

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

— Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden **Samstag** erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} ; bei Redaktions-Auskunft 20 \mathcal{S} Zuschlag.

Nro. 75.

Samstag, den 19. September

1885

W ü r t t e m b e r g.

§ **Stuttgart**, 18. Sept. Bei dem herrlichsten Kaiserwetter hält soeben unser Kaiser unter endlosem Jubel der nach Tausenden zählenden Menge seinen Einzug in unsere schwäbische Residenz! Nebst Kaiser und König wurde auch der Kronprinz und Molke stürmisch begrüßt.

Stuttgart, 18. Se. Maj. der Kaiser haben eine Einladung Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm von Württemberg zum Diner am Sonntag den 20. d. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags angenommen. Dasselbe kann baulicher Veränderungen wegen nicht im prinzipalen Palais stattfinden und wird daher im Königsbau gehalten.

— Se. Maj. der Kaiser wird, wie wir vernehmen, bis Mittwoch den 23. Sept. hier verweilen. An diesem Tage erfolgt Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr die Abreise nach Baden-Baden, woselbst der Kaiser Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr eintrifft.

Stuttgart, 18. Sept. Von hochgeschätzter Hand geht uns zu dem heute Abend von der Bürgerschaft veranstalteten Fackelzug folgende poetische Begrüßung des Kaisers zu:

Zum Fackelzug.

Glorreiches Haupt, Sehnsucht treu deutscher Geister,
Nest Friedenshort, wie einst des Schlachtfelds Meister!
Beglückt zu schau'n Dein huldvoll Angesicht —
Wie grüßten wir dich würd'ger als mit Licht!

Zu höchstem Amt vor Tausenden erlesen
Bist Du dem Licht verwandt im tiefsten Wesen,
Dem Licht, dem sich des Helden Kraft gesellt,
Zu siegen über Trug und Neid der Welt.

Licht ist Dein Herz, aus dessen reicher Quelle
Strömt menschlichster Empfindung lautre Helle,
Licht ist Dein Geist, der ernst der Wahrheit Bahn
Verfolgt und abwehrt Hoffahrt, Schein und Wahn.

Früh stahlte Dich der Kampf mit Leid und Sorgen;
Vermaist war, trüb, gewitterhaft Dein Morgen, —
Die Wolken schwand, die Dein Haus bedroht —
Brachtvoll und friedlich glänzt Dein Abendroth!

Des deutschen Reichs ehrwürdiger Erneuer
Nimm huldvoll auf des Lichtes Kaisersteuer,
Den Dank der aus Millionen Herzen bricht:
Im Lichte wandelnd führst Du uns zum Licht. (S. M.)

— Der langjährige Abgeordnete Karl Feyer, Freund Uhlands und Notkers, ist gestorben.

— In Stuttgart tagen die deutschen Aerzte. Es ist die 13. Versammlung, welche sie abhalten. Jrgend ein Ueber-eifriger hatte die Schweminger-Affaire zur Sprache gebracht, mit Recht aber erwiederte Sanitätsrath Dr. Graf Elberfeld, daß die Ernennung eines Professors an der Universität in Berlin den deutschen Aerzte-Verein nichts angehe. Er erhielt mit 64 gegen 14 Stimmen ein Vertrauensvotum.

— Die Einweihung des neuen Karls-gymnasiums in der Böblingerstraße ist auf den 12. Oktober anberaumt. Als Festspiel wird durch die Schüler hierbei „Dedipus auf Kolonos“ zur Aufführung gelangen.

— (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Leonhardsplatz: 600 Sack Kartoffeln zu 2 \mathcal{M} bis 2 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} per Ztr.

— Marktplatz: 2000 Stück Filderkraut zu 12—15 \mathcal{M} per 100 Stück. — Wilhelmsplatz: Zufuhr 3000 Sack zu 3 \mathcal{M} bis 3 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} per Ztr.

Cannstatt, 16. Sept. Bei der Verpachtung der Plätze für das kommende Volksfest für Wirts- und Schaubuden wurde ein Erlös von 3804 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} gemacht, gewiß ein schönes Er-

gebniß. Laut Gemeinderathsbeschluß von gestern wird über das Volksfest der ganze Platz mittelst elektrischer Bogenlichter erleuchtet und zwar vom äußersten Ende des Kemplages bis zur Brücke, auch werden sämtliche Werthschaftsbuden beleuchtet gegen geringe Entschädigung. Der Hauptglanzpunkt des Festes besteht in einem Feuerwerk, dessen Veranstaltung dem Pyrotechniker Weissenburg in Stuttgart um 1300 \mathcal{M} übertragen wurde.

Agold, 12. Sept. Aus Badajoz (Spanien) erhielt ein württ. Fabrikant jüngst folgenden Brief von einem Geschäftsfreund: „Beifolgend finden Sie einen Wechsel im Betrage . . . zur Begleichung Ihrer Sendung vom 2. Mai. Ich bedaure sehr, Ihnen keinen Auftrag geben zu können und sende Ihnen deshalb den Betrag, weil gegenwärtig in Folge des Falles mit den Karolinischen-Inseln Niemand etwas Deutsches, selbst nicht um die Hälfte des Wertes kauft und der Handelsstand beschloffen hat, Deutschland seine Aufträge zu entziehen. Ich schließe mich ganz der Meinung des Handelsstandes an, denn ich halte das Vorgehen Deutschlands gegen mein Vaterland für sehr beleidigend.“

In **Börslingen**, D.-A. Horb brannte am 14. d. M. ein Wohn- und Dekonomiegebäude nieder, wodurch an Gebäulichkeiten ein Schaden von etwa 1900 Mark entstanden ist. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Stottweil, 15. September. Heute gegen Mittag wurde die Feuerwehr allarmirt in Folge eines von Zimmermann ob. Stottweil gemeldeten Brandes, der 11 Häuser einäscherte. Von den Abgebrannten ist der kleinste Theil versichert; das Feuer soll durch das Spielen einiger Kinder mit Streichhölzchen entstanden sein.

— Durch das Brandunglück in Zimmermann o. N., durch welches 11 Wohn- und Dekonomiegebäude eingäschert wurden, sind 14 Familien, von welchen nur 4 in der Mobiliarversicherung sind, obdachlos geworden. Der Brandversicherungsanschlag dieser Gebäulichkeiten beziffert sich auf etwa 51000 \mathcal{M} .

Ettlingen, 16. Sept. Der erste und großartigste Empfang wurde den fürstlichen Herrschaften auf der Spinnerei und Weberei Ettlingen im Albthal bereitet; die letztere hatte einen prächtigen 10 Meter hohen Triumphbogen errichtet. Generaldirektor Gimber begrüßte den Kaiser und hatte eine längere Unterhaltung mit denselben. Das 5jährige Töchterchen des Direktors Bayerle, welches dem Kaiser ein Bouquet überreichte, wurde vom Adjutanten in den kaiserlichen Wagen hineingehoben. Die Herrschaften sind hierauf unter stürmischen Hochrufen nach Ettlingen weiter gefahren, woselbst ein abermaliger Empfang stattfand.

M u n d i c h a u.

Pforzheim, 17. Sept. Der Ausläufer eines hiesigen Bankgeschäftes ist gestern mit einem Betrage von 4000 Mark verschwunden. Hoffentlich bringt der Mann seinen Raub nicht weit.

Schwellingen, 16. Sept. Seit einigen Abenden erscheint am westlichen Himmel wieder das wunderbare Dämmerungslicht. Gestern war es noch um 9 Uhr zu sehen; das dünne, rot-violette Licht reichte fast bis an den großen Bären. Gestern Abend war es fast so stark wie im Herbst 1883.

— Gebührende Beachtung von seiten unserer Industriellen verdient die von dem „Centralverein für die Handelsgeographie“ und der „Exportbank“ (Vorsitzender Dr. R. Jannasch in Berlin) geplante Expedition zur Anlage überseeischer Handelsniederlagen. Als Reiseziel ist namentlich die nordafrikanische Küste mit ihren jetzt noch fast ausschließlich von den Engländern und Franzosen besuchten Märkten ins Auge gefaßt worden, als besonders zeitgemäß und lohnend für den Export mit Wollen-, Baumwollenwaren, Kleinfenartikeln und Zucker. Wer da weiß, wach er-

folgreiche Thätigkeit die deutsche Exportindustrie in Australien entwickelt hat, wird die Bedeutung jenes Gebietes für den deutschen Handel nicht leugnen können, zumal das afrikanische Binnenland mehr und mehr seinen exklusiven wirtschaftlichen Charakter zu verlieren beginnt. Der in Deutschland herrschenden übermächtigen Konkurrenz und dadurch bedingten Ueberproduktion werden damit neue Bahnen und Wege geöffnet, und es liegt im Interesse der exportfähigen Fabrikanten, sich dem rentablen Unternehmen anzuschließen.

In **Wien** ist am Sonnabend, 56 Jahre alt, der bekannte Maler Alfred v. Canon gestorben. Er war früher Offizier und hieß eigentlich v. Straßchiripka. Im Jahr 1858 erregte eines seiner Bilder, „das Fischermädchen“, zum ersten Mal größeres Aufsehen. Dann siedelte er nach Karlsruhe über, wo besonders Decken- und Wandgemälde Zeugnisse seines Fleißes und seines Talentes bilden. Eines seiner besten Bilder „Cromwell vor der Leiche Karls I.“ befindet sich im Besitz des Herzogs von Coburg.

Dem Kaiser von Oesterreich hat der Besuch des Kaisers Alexander von Rußland in Kremser gewiß große Freude gemacht, aber hinter den Ohren soll er sich trotzdem im Stillen gekragt haben, denn die Kosten betragen 500 000 Gulden, was auch ein Kaiser nicht alle Jahre aushalten kann.

Paris, 16. Sept. Aus London wird telegraphirt: China werde gegen die Absetzung des Königs von Anam als Verletzung des Friedensvertrags, der Chinas Zustimmung nothwendig mache, protestiren.

Paris, 16. Sept. Nachrichten aus Saigon von gestern zufolge herrscht in Kambodscha Ruhe. In Folge der Christenmorde in Anam sind mehrere 1000 Christen hieher geflüchtet.

— (Zur Karolinen-Frage.) Wie man hier glaubt, wird die Angelegenheit der Karolinen schließlich ihre Lösung dahin finden, daß die Souveränität Spaniens anerkannt, dagegen Deutschland die Freiheit des Handels und der Schifffahrt daselbst eingeräumt wird, analog dem Abkommen mit England, betreffs der Zulu-Inseln. Danach scheint auch England bereits in Madrid auf seine Theilnahme an diesen geplanten Vergünstigungen zu dringen.

— Die erste **Guillotine**, welche der Erfinder, Herr Guillotin nach dem sie ihren Namen führt, selbst konstruirt hat, ist, wie viele andere Maritaten, während der Tage der Pariser Komune auf den Markt gekommen und schließlich für 20,000 Mk. von dem Besitzer eines Maritaten-Instituts erworben worden. Unter dem Beil des ziemlich roh gezimmerten Instruments fielen in der französischen Revolution die Häupter des Königs und der Königin, sowie von Tausenden der Edelsten des Landes. Die öffentliche Schaustellung des schauerlichen Apparats ist dem jetzigen Besitzer jedoch nicht gestattet worden.

Madrid. Einer der ersten Stierfechter, Mazzantini, hat sich bereit erklärt, ohne Honorar in jeder Hauptstadt der Provinzen Spaniens je 6 Stiere, also in Summa etwa 250, zum Besten der nationalen Sammlung für eine große Kriegsflotte zu töten?

— Was für Begriffe der Polizei in Madrid wegen des Angriffs auf die deutsche Gesandtschaft inne wohnen, darüber ist dem Imparcial Folgendes zu entnehmen: Canovas de Castillo beklagte sich beim Minister des Innern, Villaverde, und dieser antwortete: „Mein Präsident, ich habe keine Schuld, ich habe alle möglichen Weisungen betreffs der Verteidigung der Gesandtschaft gegeben. Wenn der Gouverneur sie nicht erfüllt hat, so hat er die Verantwortung.“ Der Gouverneur antwortete dem Herrn Villaverde: „Mich trifft nicht die geringste Schuld, denn ich habe die genauesten Weisungen dem Obersten Oliver gegeben.“ Der Oberst Oliver antwortete dem Gouverneur, daß er die wirksamsten Mittel anordnete und ein Kapitän mit der Verteidigung der Gesandtschaft beauftragt war. Der Kapitän gibt dem Obersten an, daß er die ihm zur Verfügung gestellten Polizisten vor der Gesandtschaft postirt habe, daher sei der einzige Schuldige derjenige Polizist, der in der Nähe des Wappens stand. Der Polizist schließlich antwortete dem Kapitän: „Was ist denn solch' Wappen wert? Vielleicht 4 Duros. Mein Kapitän regen Sie sich nicht auf, ich werde sie bezahlen.“

— Nach einer Meldung des Gaulois treiben die Madrider einen blühenden Handel mit aus den halbverkohnten Ueberresten der Fahnenstange und des deutschen Wappens vom Gesandtschaftshotel verfertigten „Reliquien“.

— Infolge Nachlassens der Cholera sind in Madrid zwei Choleraspitäler geschlossen worden. Zum Theil sind die Geflüchteten zurückgekehrt.

— In **Windsor** in England war kürzlich großer Jammer; die Lieblingsküh der Königin hatte das Bein gebrochen und sollte getödtet werden. Statt sie zu töten, nahm ihr der Arzt das Bein

ab und machte ihr einen Stelzfuß, mit dem sie nun auf die Weide geht. Er wäre beinahe Ritter des Hosenbandordens dafür geworden.

— Wer Lust und Geld dazu hat, der kann in **Rußland** eine ganze Stadt kaufen. Dieselbe liegt in Wolhynien, gehört dem Fürsten Abamelek und trägt den Namen Starokonstantineff. Ihr Besitzer ist in Konkurs geraten und nun läßt eine russische Bank, welcher der Fürst ein Viertel Million Rubel schuldet, die Stadt von Gerichtswegen verauktioniren. Dörfer und Güter sind und werden wohl auch in Deutschland unter den Hammer gebracht, aber ganze Städte, das ist doch wohl nur in Rußland möglich.

Aus dem Innern des **Sinesischen** Reiches werden mehrere Aufstände gemeldet. In Ringpo haben ernste Unruhen stattgefunden: 500 Soldaten wurden gegen die Rebellen ausgeschickt, jedoch mit Verlust von vierzig Mann zurückgeschlagen. In der Provinz Shi haben sich die Soldaten gegen ihre Offiziere erhoben. Nachdem sie mehrere Lager zerstört und sich in Banden gegen die Grenze zurückgezogen hatten, haben sie sich unter einem Anführer vereinigt und den kais. Truppen mehrere Niederlagen beigebracht.

Der Kaffee-Schwindel.

Wohl zu keiner Zeit ist ein größerer Schwindel getrieben worden, als in den letzten Jahren mit Kaffee und name lich in Süddeutschland. — Hunderte von Annoncen erscheinen täglich in den Zeitungen und laden zum Bezug von Kaffee durch die Post ein. Die Summen, welche diese sog. „Versandt-Geschäfte“ für Reklamen, Drucksachen, Provisionen u. ausgeben, sind ganz enorm und müssen alle, nebst dem sehr bedeutenden, nicht kontrollierbaren Nutzen, den der Versender in die Tasche steckt, von dem beziehenden Publikum getragen werden.

Diese Versandt-Geschäfte, meistens Firmen mindern, oft zweifelhaften, Ranges versenden jedoch nur unter Nachnahme. Der Käufer muß, wenn er das Paket erhält, den Betrag zuvor bezahlen, ehe er es öffnen und die Ware prüfen kann. Diese Vertrauensseligkeit des Publikums nützen die Versender in einer Weise aus, daß die Geprellten sich hüten, ein zweites Mal auf den Zauber hereinzufallen. In Norddeutschland hat diese Methode nie recht verfangen und auch in Süddeutschland, wo das Geschäft einige Zeit brillant ging, will die Sache nicht mehr ziehen. Es mußten deshalb andere Hebel in Bewegung gesetzt werden, um dem Publikum das Geld aus der Tasche zu locken. Man sucht nun Agenten zum Verkauf von Kaffee an Private, selbst auf kleinen Plätzen, gegen festes Gehalt von 300 bis 1000 Mark und eine Provision von 10 Prozent vom Verkauf. Beamte, Geistliche, Lehrer, überhaupt Leute in einflussreicher Stellung erhalten den Vorzug. In der Pfalz soll es schon vorgekommen sein, daß ganze Ballen Kaffee in der Schule ausgewogen und den Kindern 1—2 Pfund mitgegeben wurden, mit der Aufforderung, am anderen Tage das Geld dafür mitzubringen. Vorgesetzte treten an Untergebene, „um ihnen Vorteil zukommen zu lassen“, einige Pfund Kaffee ab, am Wirtstisch, im Kasino, der Regalbahn sucht der Freund dem Freund ein Pöstchen Kaffee zu verkaufen — ja in einer Kaffeegeellschaft stellte es sich heraus, daß von acht anwesenden Damen bloß sieben Agentinnen für Kaffee waren, jede wollte der anderen verkaufen und behauptete, die beste Vertretung zu haben.

Bei Kaffee zu 1 Mark das Pfund bekommt der Agent 10 Pfennig, die Post 6½ Pfennig, also zusammen 16½ Pfennig pro Pfund, alsdann muß der Versender noch das Gehalt des Agenten bezahlen und will selbst auch noch verdienen, so daß er auf jedes Pfund 30—35 Pfennig Nutzen nehmen muß. Durch genaue Vergleichung haben wir gefunden, daß Kaffees, für welche sich die Schwindelfirmen 1 Mark bis 1 Mark 20 Pfennig bezahlen lassen, bei jedem Krämer zu 80—90 Pfennig pfundweise erhältlich sind. Feinere Sorten, die man in besseren Läden zu 1 Mark 20 Pfennig bis 1 Mark 60 Pfennig kauft, werden von diesen Versandtgeschäften fast gar nicht geliefert. Bei Kaffee zu 1 Mark 50 Pfennig würde sich Provision und Porto auf 21½ Pfennig per Pfund belaufen; es liegt auf der Hand, daß diese Versender 50 Prozent auf den Ankaufspreis schlagen müssen, um herauszukommen. Wenn in dem Publikum nicht ein riesiges Vorurteil für das Fremde, weitherkommende vorhanden wäre, welches die Reklamenmacher nebst ihren Agenten geschickt zu nähren verstehen, wäre es kaum möglich, daß so viele Leute, die sonst so vorsichtig sind und auf jeden Pfennig sehen, auf solchen Schwindel hereinfallen.

Kaffee ist eben schwer zu taxieren, schwerer als alle andern Artikel. Warum beglücken uns diese Versandt-Geschäfte nicht

auch mit billigerem Zucker, Reis, Gerste &c.? Einfach deshalb, weil bei diesen Artikeln eine Täuschung des Publikums bezüglich der Qualität und des Preises nicht so möglich ist. — Möge deshalb jeder, der von offenen oder verkappten Agenten angegangen wird, bedenken, daß dieselben nur einen Zweck im Auge haben, nämlich den: eine fette Provision auf seine Kosten zu verdienen, indem sie ihm eine Ware aufschwätzen, die er im nächsten Laden viel billiger bekommt.

Unterhaltendes.

Die weiße Rose von Arles.

Novelle von Theodor von Tilly.
(Fortsetzung.)

„Ich bitte um Entschuldigung,“ sprach der junge Mann den auf ihn zutretenden Hausherrn an, kann ich als Reisediener bei dem alten Herrn eintreten?“

„Ich bedaure, daß die Stelle bei meinem Vater bereits besetzt ist. Wie ist Ihr Name?“

„Ich heiße Eugen Blanc, bin in Paris geboren, von wo mein Vater vor zehn Jahren nach Toulon übersiedelte, habe die Handlung erlernt und mich seit mehreren Tagen vergeblich nach einer passenden Stellung in dieser lieben Stadt umgesehen.“

Haben Sie denn ein Duell gehabt? Woher stammt die kaum vernarbte breite Wunde auf Ihrer Stirne?“

„Sie wissen ja,“ entgegnete Blanc, daß nachdem im März 1871 der Friede zwischen Frankreich und Deutschland geschlossen war und die deutschen Truppen von Paris abgezogen waren, die Kommunarbs dort ihre Schreckensherrschaft begannen. Unter dem Vorgeben, Paris vor den Prussians zu schützen, bauten diese Dunkel-männer Schanzen und Barricaden. Als mir am 19. März 1871 die Nachricht zuging, daß Tags zuvor die beiden Generale Lecointe und Clement Thomas, sowie bald darauf der ehrwürdige Erzbischof Darbois von jenem zügellosen Haufen in barbarischer Weise ermordet waren, zog es mich mit Gewalt nach Paris hin, um als Soldat der Linientruppen gegen die Kommunarbs zu kämpfen und die schöne Stadt zu retten. Von den Wunden, die ich in jenen Kämpfen davongetragen, rühren diese Narben her.“

Sein Vortrag schien auf die Zuhörenden einen tiefen Eindruck zu machen.

„Haben Sie Zeugnisse über Ihre kaufmännische Ausbildung?“ fragte ihn der Hausherr.

Eugen Blanc griff in seine Rocktasche und überreichte ihm die gewünschten Papiere. Nach Durchlesung derselben warf der Kaufherr einen Blick auf das männlich schöne Gesicht des jungen Mannes und äußerte:

„Bei meinen weitverzweigten Bekanntschaften wird es mir wohl gelingen, Ihnen eine Stelle zu verschaffen. Bitte kommen Sie nach einigen Tagen wieder.“

„Meine Geldmittel sind leider sehr beschränkt,“ entgegnete Blanc mit niedergeschlagenen Augen. „Erst nach einigen Tagen soll ich Gewißheit erhalten?“

Die jüngere Dame näherte sich dem Kaufherrn, legte ihm die Hand auf seine Schulter, blickte ihm mit lieblichem Lächeln ins Gesicht und sagte:

„Wäre es Dir, mein lieber Bruder, nicht möglich, diesen jungen Mann, der sich um das Vaterland so verdient gemacht hat, in des Vaters ausgedehnten Fabriken entweder hier in Arles oder in Grenoble zu beschäftigen?“

„Nun,“ rief nach einigem Nachdenken der Kaufherr dem Fremden zu: „Sie gefallen mir! Ich will Sie zunächst auf eine Probezeit von einem Monat als zweiter Buchhalter in unserer hiesigen Fabrik annehmen und werde Ihnen noch heute einen Gehaltsvorschuß von hundert Francs durch meinen Kassirer zahlen lassen.“

Schweigend küßte die junge Dame — Blanche Lenoir — ihren Bruder auf die Wange. Ihre ältere Schwester Marie drückte ihm mit verständnisinnigem Blick die Hand. Eugen Blanc war überfellig. Noch an demselben Tage trat er sein Amt an.

III.

Durch Pflichttreue und rastlose Thätigkeit im Geschäft erwarb sich Eugen Blanc bald das volle Vertrauen und die Liebe seines Prinzipals Lenoir. Es war nicht allein die Pflicht der Dankbarkeit gegen diesen, die ihn alle seine Kräfte anspannen ließ, es war noch ein anderes Gefühl, welches ihn dazu anspornte. Blanchés liebliches Bild stand beständig vor seiner Seele und schlich sich des Nachts in seine Träume ein. Sehnsuchtsvoll erwartete er an jedem Sonn- und Festtage die Mittagsstunde, in der es ihm vergönnt war, sein Traumbild zu sehen. Herr Lenoir

hatte ihm nämlich einen Beweis der Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auch dadurch gegeben, daß er ihn eingeladen hatte, an jedem Sonn- und Feiertage mit ihm, seinem Sohne Georg und seinen beiden Töchtern Blanche und Marie gemeinschaftlich zu diniren.

Eines Sonntags sah Eugen, als er nach dem Diner den Speisesaal verließ und über den Korridor hineilte, durch die offenstehende Thür eines Zimmers einen prachtvollen Erardschen Flügel stehen. Er setzte sich an das Instrument und spielte Chopins Trauermarsch, dessen Notenheft auf dem Notenhalter aufgeschlagen lag. Seine Augen glühten von Feuer und Begeisterung, die Blicke schwärmerisch erhoben, schwelgte er in diesen ergreifenden Melodien. Ein wunderbarer Zauber lag in seinem Vortrage. Welch eine Welt von tiefster poetischer Empfindung spiegelte sich in dem Gesamteindrucke. Wie Himmelsharmonieen klangen die Töne aus dem Flügel heraus, bald leicht answellend, bald sanft verklingend — wie wenn der Zephyr leise flüsternd über die Saiten der Aeolsharfe weht.

In vollständigem Selbstvergessen hatte Blanche an der offenen Thüre diesen Melodien gelauscht. Sie schob die Falten der Portiäre ein wenig zur Seite und schaute gespannt durch die Thür. Die Töne, welche an ihr Ohr schlugen, berührten ihr Herz mit süßem Zauber. Sie fühlte sein lautes Pochen und wagte kaum zu atmen.

Wie schön erschien ihr dieser Mann? Sie schloß die Portiäre und eilte auf ihr Zimmer. Dort preßte sie die Hände auf ihr Herz und flüsterte zu sich selbst:

„Glücklich das Weib, das von einem solchen Manne geliebt wird!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— König Humbert's Bart. Das Haupthaar und der martialische Schnurrbart des Königs von Italien, welche schon seit längerer Zeit ergraut waren, sind jetzt völlig weiß geworden. Die liebliche Königin Margherita, welche sich darüber kränkt, daß ihr geliebter Gatte älter erscheint, als er ist, (König Humbert wurde im März 1844 geboren), ließ aus Paris ein Kästchen mit Haarfärbung von einem der ersten Parfümeure kommen und überreichte dieses ihrem Gemahl, begleitet von den süßesten Schmeichelworten. Der König nahm die Gabe an. Als am nächsten Morgen die Königin in ihr Gartenhaus kam, sah sie daselbst zu ihrem Entsetzen ihren Liebling, ein weißes Löwenhündchen, völlig grün gefärbt. Die Königin weinte vor Zorn. Da sagte König Humbert: „Beruhige dich, Margherita, ich mußte das Mittel doch vorher probieren, ob es haltbar und nicht schädlich sei. Morgen mache ich den zweiten Versuch bei meinem brasilianischen Kaladu.“ Als der König Abends in sein Zimmer kam, fehlte die französische Parfümerie; die Königin hatte sie vernichtet.

— Der französische Dichter Honoré de Balzac lag einmal Nachts in seinem Bett, ohne zu schlafen. Ein Geräusch an einem Schloß erweckte seine Aufmerksamkeit; er wendete den Kopf um und sieht beim Licht seiner Nachtlampe einen Dieb, der seinen Sekretär aufbricht. Es war ein kritischer Augenblick, Balzac aber lachte laut auf. Der Spitzbube glaubte sich entdeckt und hielt mit seiner Arbeit inne. Der Dichter lachte immer lauter. „Worüber lachen Sie?“ fragte endlich unwirsch der Dieb. „Worüber ich lache? Darüber, daß Sie, auf die Gefahr hin, ins Bagno geschickt zu werden, sich bei Nacht mit einem falschen Schlüssel hierher schleichen und in einem Möbel Geld suchen, in welchem ich, bei hellem lichten Tag und mit dem richtigen Schlüssel bewaffnet, keines finde.“ Dieselbe Geschichte soll übrigens schon mehreren Lieutenants begegnet sein, und zwar jedesmal mit demselben negativen Erfolg für den betreffenden Herrn Spitzbuben.

— Der edle Spaniole, welcher in Madrid das Gebäude der deutschen Gesandtschaft erklettert und die Fahne und das Wappen herabgerissen hat, heißt Antonio Alvaran Garcia, ist 31 Jahre alt und aus Altona gebürtig. Außer ihm sind noch 40 Männer und Jünglinge verhaftet worden, die aber sämtlich nicht allzu guten Rufes genießen. Also zumeist Gefindel.

Getragen von der Gunst des Publikums, beliebt als das angenehmste und wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast jeder Apotheke erhältlichen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wer an Verstopfung, Magendrücken, Blutandrang, Kopfschmerzen &c. leidet, sollte sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Wirkung überzeugen. Jede ächte Schachtel (erhältlich Mark 1 in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Ein Logis
mit 2, 3, auch 4 Zimmern nebst Zubehör hat zu vermieten
2)2
F. Brachhold.

Wollenes Strickgarn
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Fr. Keim.

In der Chr. Wildbrett'schen Buch-Druckerei ist zu haben:

Schwaben-Kalender.
Ein belehrender und unterhaltender Kalender für Alt und Jung auf das Jahr
1886.
Preis: 25. Pfg.

Musikalien,
neue und antiquarische liefert billigst
Theodor Stürmer Stuttgart.

Den weltbekanntesten ächten **Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter** aus der Fabrik von **Wallrad Ottmar Bernhard** Lindau i/B. Zürich. Regenz a/B. empfiehlt in Flaschen à M. 4.—. M. 2.10, sowie Probeflacon à 1 M. 50 S. bestens:
Fr. Funk, Conditor, Wildbad.

Wirtschafts-Gröffnung.
Zeige hiemit ergebenst an, daß ich das **Gasthaus z. „Stern“** käuflich übernommen und die Wirtschaft eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, meine werthen Gäste zur Zufriedenheit zu bedienen und sehe recht zahlreichem Besuche entgegen.
Carl Fischer.
NB. Keine gute Weine von verschiedenen Jahrgängen werden von 20 Liter an billig abgegeben.
Der Obige.



Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags
mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Nr. 1006 Ausstuf- und Ueberfahrts-Verträge bei: **Carl Schobert u. Gg. Geiger in Wildbad.**



Alb. Partik, Zahnarzt **Werner's Nachfolger,**
ist Montag den 21. Sept. im **Hôtel Frey in Wildbad** zu sprechen; an den übrigen Tagen in **Pforzheim, Louisen-Strasse Nr. 20.**



Visiten-Karten
in geschmackvoller Ausführung liefert prompt und billigst
Chr. Wildbrett'sche Buchdruckerei
68 König-Karlstrasse 68.

Einen Wand-Kalender, einen Portemonnaie-Kalender, einen Portefeuille-Kalender, ein prachtvolles Gedruckt-Bild „**Antterglück**“ ein Rhein-Panorama in drei Farben mit 44 Illustrationen, erhält jeder Käufer von
Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1886
ohne Preiserhöhung für nur 50 Pfennig.
Reizende Erzählungen, prächtige Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel und Mannigfaltiges wechseln in bunter Reihenfolge ab.
Man achte ja darauf, **Payne's Illustr. Familien-Kalender** sowie sämtliche Beilagen zu erhalten, da es viel geringere Kalender unter ähnlichem Titel gibt, welche nicht annähernd im Stande sind, das zu bieten, was **Payne's Illustrirter Familien-Kalender.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bessere Colporteurs u. Kalender-Verkäufer.
Borräthig in der Expedition d. Blattes.

Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz
bestes Surrogat zur Bereitung eines guten Kaffees empfehlen **Fr. Keim** und **Carl Schobert.**
Citronen & Orangen sind eingetroffen bei **Fr. Funk, Conditor.**

!!! Interessanteste Zeitschrift !!!
für das gebildete Publikum.
Deutsches Montags-Blatt.

Die durch und durch originelle literarisch-politische Zeitschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „**Deutschen Montagsblatt**“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletrische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.
Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungsfreien Tage, dem Montage erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Zeitschrift mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „**Deutsche Montagsblatt**“ in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.
Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1455 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1885. **Probenummern** versendet **gratis** und **franco** die Expedition des „**Deutschen Montags-Blatt**“, Berlin SW.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

